



## Gedanken zu „Trauer um Deutschland“

Argyris Sfountouris, geboren 1940 in Distomo, gehört zu den wenigen Überlebenden des Massakers, welches durch deutsche Besatzungstruppen im Dorf Distomo in Griechenland am 10.06.1944 verübt wurde. 218 Menschen, darunter Kranke, Kinder, Schwangere, Alte wurden auf furchtbare Weise getötet. In seinem Buch „Trauer um Deutschland“, bestehend aus Aufsätzen und Reden, setzt sich Argyris zum einem mit der historischen Wahrheit der deutschen Kriegsverbrechen in Griechenland während des Zweiten Weltkriegs auseinander, zum anderen bildet das Buch ein Plädoyer für Versöhnung. Die Aufsätze und Reden in diesem Buch stellen Kriegsverbrechen nicht als „Naturnotwendigkeit“ dar. Argyris will aufarbeiten, verarbeiten, aufklären, versöhnen.

Den Auslöser für die Aufarbeitung der damaligen Ereignisse bildete die Antwort des Auswärtigen Amtes der BRD im Jahre 1995 auf die Anfrage von Argyris, ob Entschädigungen für Opfer von Vergeltungstaten gegen das Dorf Distomo vorgesehen seien oder beantragt werden könnten:

*„Nach Auffassung der Bundesregierung sind Vergeltungsaktionen wie gegen das Dorf Distomo nicht als NS-Tat zu definieren, deren Opfer wegen ihrer Rasse, ihrer Religion oder ausdrücklicher Antihaltung geschädigt worden sind, sondern als Maßnahme im Rahmen der Kriegsführung, denn sie stellten Reaktionen auf Partisanenangriffe dar.“*

Dass sein Anliegen aus Sicht der damaligen deutschen Bundesregierung zu einer Geldfrage abgewertet wurde, verwehrt den Überlebenden jegliche Form der Wiedergutmachung. Keine Worte der Entschuldigung, des Bedauerns, sondern die Reduzierung der schrecklichen Ereignisse auf eine „in Kriegszeiten notwendige Maßnahme“.

Und genau an diesem Punkt setzt mein Erstaunen, meine Bewunderung für diesen Menschen an. Vor über 20 Jahren hat Argyris dies alles nicht ad acta gelegt, sondern hat angefangen zu kämpfen. Einen Kampf zu führen gegen die bewusste Geschichtsfälschung. Einen Kampf zu führen, die Richtigstellung der Geschehnisse einer breiteren Öffentlichkeit publik zu machen. Die Wiedergutmachung für alle Opfer anzustreben. Sich nicht von Scham- oder Schmerzgefühlen leiten zu lassen, sondern die Konfrontation zu suchen, obwohl diese das traumatische Erlebnis sicherlich immer wieder aufkommen lässt. Nicht nur für sich selbst, sondern für alle Opfer solcher Kriegsverbrechen der Wehrmacht in Griechenland.

Und auf der anderen Seite kann ich mein Erschrecken über die Reaktion der offiziellen deutschen Stellen, repräsentativ für die neue, nach dem 2. Weltkrieg gegründete BRD, nicht verbergen. Denn die offizielle Antwort verfälscht die Geschichte und zeugt davon, dass man nicht um wirkliche Wahrheitsfindung bemüht ist. Auf die Ereignisse in Distomo bezogen, hätte dies bedeutet, dass man nicht den falschen Gefechtsbericht vom 11.06.1944 des SS-Hauptsturmführers Lautenbach über den Ablauf der Geschehnisse in Distomo zur Grundlage einer offiziellen Stellungnahme nimmt, denn dieser Gefechtsbericht wird widerlegt:

- durch den Bericht des deutschen Unteroffiziers Koch vom 12.06.1944, der am Tage des Massakers in Distomo anwesend gewesen ist,
- durch das, ein Schreiben der deutschen Militär-Dienststelle Livadia (4.7.44) an den Kommandeur der 4. SS-Division Schmedes,
- durch den Besuch einer international besetzten Gruppe des „Comité International Geneve“ (23.06.44).

Denn die Bewohner von Distomo haben an jenem Tag die Wehrmacht nicht angegriffen und auch keinen Widerstand geleistet. Aber unweit von Distomo haben Partisanen die Wehrmacht angegriffen. Da die Partisanen sich an die Berge zurückgezogen hatten und für die Wehrmacht nicht erreichbar waren, mussten die Bewohner von Distomo herhalten. Sie wurden von den deutschen Soldaten auf grausame Weise ermordet; anschließend wurden ihre Häuser niedergebrannt. Dies ist keine im Krieg notwendige Maßnahme, sondern schlicht und einfach ein Kriegsverbrechen.

Die Ermordung von unschuldigen Menschen, auch 70 Jahre danach, nicht als Kriegsverbrechen einzustufen und dies höchstwahrscheinlich einzig und allein aus rational begründeten Überlegungen (rein ökonomischer Natur), keinen Präzedenzfall zu schaffen, der weitere „Präzedenzfälle“ nach sich ziehen könnte, zeigt wie wenig das Nachkriegsdeutschland mit der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit voran gekommen ist.

Und es stellt sich die Frage: Wie lange kann das „neue Deutschland“ die Nazi-Verbrechen in Griechenland immer noch als notwendige „Kriegsmaßnahmen“ herunterstufen? Wie lange wird dieser Staat, der von den übrigen Staaten sehr schnell in die Staatengemeinschaft wieder aufgenommen wurde und dem unmittelbar nach Kriegsende wirtschaftliche Hilfe zum Wiederaufbau zuteilwurde, die Augen vor diesen Ereignissen verschließen und sich hinter Erklärungen und Aussagen, wie jene an Argyris verstecken?

Nach Ende des 2. Weltkriegs war die junge Republik bemüht, demokratische Strukturen aufzubauen und sich von ihrer „Nazi-Vergangenheit“ zu distanzieren. Man war bemüht, ein anderes Deutschland aufzubauen durch Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. Dies gestaltete sich nicht immer einfach. Denn es gab auch viel „Altes“, das man mittragen musste. Der erste Nachkriegskanzler Adenauer sagte dazu: „Wenn man kein neues Hemd hat, muss man das alte anziehen.“

Es gibt aber berechtigte Hoffnung, dass ein neues Deutschland entstanden ist. Das heutige Deutschland hat sich nicht nur zeitlich, sondern auch ideologisch von der Nazizeit entfernt. Dies stellt keinen abgeschlossenen Prozess dar, sondern vielmehr einen offenen, der sich stetig ausgestaltet. Die Bürger haben mit den Nazi-Greueln nichts oder wenig zu tun. Zudem ist die Zahl der Bürger mit „Migrationshintergrund“ konstant gestiegen. Die Vorfahren bzw. die Verwandten dieser Bürger waren keine „Täter“ im 2. Weltkrieg, viele waren Opfer oder auch Widerstandskämpfer. Die Zusammensetzung der „deutschen“ Bevölkerung prägt das neue Deutschland und wird die deutsche Identität und das deutsche Bewusstsein nachhaltig und stark beeinflussen – auch im Hinblick auf die Aufarbeitung von Kriegsverbrechen.

Generell wird sich zukünftig die ethnische Zusammensetzung in allen europäischen Staatengesellschaften stark verändern. Immer mehr Bürgern, eines jeden Staates, werden verschieden ethnischen Herkunftswurzeln haben. Und immer mehr Bürger aus verschiedenen Staaten werden gemeinsame ethnische Wurzeln haben. Die Nazi-Zeit wird niemals vergessen werden. Aber auch die Lichtgestalten aus jener schwarzen Zeit dürfen auch niemals vergessen werden. Ich denke z.B. an den deutschen Soldaten, der selbstaufopfernd Argyris und seine beiden Schwestern vor den SS-Mördern versteckt hat. Ich denke auch an den saarländischen Soldaten, der ein Jahr zuvor in Kalavryta die Schultür geöffnet hatte und so die eingeschlossenen Frauen und die kleinen Kinder von den herannahenden Feuerflammen rettete. Diese Beispiele sind der eindeutige Beweis dafür, dass der Mensch nicht als Verbrecher geboren wird, sondern von Menschen zu solch einem gemacht wird.

Hoffnung gibt aber auch die Rede von Bundespräsidenten Joachim Gauck zu den Massakern in Griechenland am 7. März 2014 in Lingiades, einem anderen Ort deutscher Kriegsverbrechen:

*„Das, was geschehen ist, war brutales Unrecht. Mit Scham und mit Schmerz bitte ich im Namen Deutschlands die Familien der Ermordeten um Verzeihung.“*

Und welche Hoffnung macht uns das Beispiel Argyris?  
Argyris ist die personifizierte Hoffnung.

Als ich vor Jahren den Film „Ein Lied für Argyris“ sah, war es mir unmöglich zu begreifen, dass ein Mensch mit so einem harten Schicksal, ein solch übermenschliches Durchhaltevermögen besitzen kann, diesen Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit seit nun mehr als 70 Jahren so unermüdlich zu führen. Beim Lesen dieses Buches gingen mir diese Gedanken noch intensiver durch den Kopf und waren mit einem schlechten Gewissen begleitet. Dieses Mal dachte ich nicht an Argyris, sondern an uns. An uns alle, die Argyris, an all diese Jahre, mit seinem Kampf allein gelassen haben.

Die „Lebensleistung“ von Argyris ist nicht zu messen und nicht zu greifen; und es bleibt zu hoffen, dass es niemals notwendig wird, von irgendjemand sowas wiederholen zu müssen. Umso wichtiger ist es für uns, für uns

alle, die von seiner heroischen Leistung überwältigt sind, sein Lebenswerk möglichst vielen Menschen und vor allem vielen jungen Leuten publik zu machen.

Und zwar der Völkerverständigung wegen. Es ist leichter die Gegenwart zu erklären, wenn man die Vergangenheit kennt. Die momentan trotz Wirtschaftskrise, gute und stabile deutsch-griechische Freundschaft ist jenen Deutschen Historikern zu verdanken, die frühgenug sich um die Wahrheitsfindung in Distomo, in Kalavryta, in Lingiades und in vielen anderen Orten, unter anderem auf dem Berg Parnon\*, eingesetzt haben. Die Wirtschaftskrise hat uns, Deutsche und Griechen, aus verschiedenen Gründen in der Vergangenheit zurück gebracht. Und dabei machten die Griechen eine traurige Feststellung: Die meisten Deutschen wissen nicht, was ihre Vorfahren in Griechenland angestellt haben. Diese Lücke zu füllen, soll unsere gemeinsame Aufgabe für die nächsten Jahre sein. Während der Wirtschaftskrise wurden zu der oben genannten Gruppe der Historiker viele Menschen aus den intellektuellen Kreisen, die Wahrheit, über das was die Wehrmacht in Griechenland eingerichtet hat, zu erfahren ist sprunghaft gestiegen. Und da dieser Anteil immer größer wird, braucht niemand um die guten zukünftigen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern zu bangen.

**Konstantin Karras**

(EEE.BB-Präsident)

*\*) Auf dem Berg Parnon in Arkadien sind meine beiden Opas ermordet worden. Sie waren zwei von Hundert Griechen, die ermordet worden sind, weil vorher Partisanen einen griechischen Kollaborateur getötet haben. Dies schreibt Frank Mayer in seinem Buch „Von Wien nach Kalabryta“. Die Tatsache, dass ich als Grieche von einem Deutschen erfahre, wo, warum und wie meine zwei Opas einen so unsinnigen Tod erleiden müssten, bezeichne ich einfach als eine Art gezielte Freundschaft. Die Hoffnung, auf eine kathartische Versöhnung und eine friedvolle Menschheit lebt also weiter.*

**Die Veranstaltung zum diesen Thema: Prof. Christoph Schminck-Gustavus liest aus seinem Buch „Winter in Griechenland“. Dokumentarfilm „Ein Lied für Argyris“ von Stefan Haupt und Diskussion mit Argyris.**



Autorenlesung | Film | Diskussion | Vortrag

**Deutsche Kriegsverbrechen im II. Weltkrieg in Griechenland**

24 Jan | Sonntag | 11:00-13:30 Uhr | Pathologia Europa